

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 57 (1986)
Heft: 10

Rubrik: Aus der VSA-Region Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gastgeber im Schloss waren Herr und Frau *Graf*, die anschliessend zu einem kurzen Rundgang durch die einzelnen Schlossräume («Berner-Barock») und die Schlosskeller einluden.

Auch die Kirche Köniz bietet mache kultur-historische Besonderheit. Da die Gegend von Köniz (und Bümpliz) bereits zur Römerzeit verhältnismässig dicht besiedelt war, nimmt man an, die Kirche ruhe auf römischen Fundamenten. Sie ist nach mündlicher Überlieferung eine Stiftung der Königin Bertha von Burgund; die Gründung müsste demnach im 10. Jahrhundert erfolgt sein. Sie präsentiert sich heute als romanischer Bau mit hochgotischem Chor und hervorragenden Glas- und Wandmalerei-fragmenten des 14. Jahrhunderts. Auch hier wusste Dr. Wälchli Spannendes zu erzählen und wertvolle Hinweise zu geben (so zum Beispiel das sogenannte «Auffahrtsloch» in der Decke des Kirchenschiffs). Der Umstand, dass die neugegründete Stadt Bern, bevor sie ihr eigenes Gotteshaus besass, für alle kultischen Handlungen die Kirche Köniz in Anspruch nehmen musste, mag ein Hinweis auf dessen angedeutete Vorrangstellung sein ...

Regenwetterprogramm

Die definitive Umstellung auf das Regenwetterprogramm hatte zur Folge, dass die Teilnehmer in den Genuss eines Orgelkonzertes kamen. Der Organist, alt Seminardirektor Dr. H. Bühler, weite seine musikalische Darbietung in eine eigentliche Demonstration der Orgel – sie stammt aus dem Jahr 1781 und ist ein Werk Karl Josef Maria Bosshards aus Baar – und deren Möglichkeiten aus. Den beiden Referenten, Dr. Bühler und Dr. Wälchli, sei an dieser Stelle im Namen aller Zuhörer herzlich gedankt.

Auf eine Wanderung aus Wettergründen verzichtend, fuhr die ganze Gesellschaft durch die malerischen Bauerndörfer Herzwil und Liebewil nach Mengenstorf, wo Herr *Flückiger* vom Amt für Bauern- und Dorfkultur in einer halbstündigen Führung die architektonischen Besonderheiten und Schönheiten dieses Bauerndorfes erklärte und in die Baugeschichte und Baukultur dieser besonderen Ausprägung des Berner Bauernhauses mit Stöckli einführte.

In der stimmungsvollen alten Mühle in Oberwangen erwartete die Teilnehmer schliesslich ein von der Vereinskasse gestifteter und von den Gruben- und Landorfleuten vorbereiteter Apéro. Dies war der eigentliche Auftakt zum zweiten Teil der Veranstaltung, der im Zeichen der Gemütlichkeit, des Gesprächs und es kulinarischen Genusses stand. Das Nachtessen im «Hirschen» Oberwangen bildete den Abschluss der diesjährigen Herbsttagung, wobei man sich nicht nur an den feinen Speisen erlaufen konnte, sondern auch an den musikalischen Darbietungen *Mario Haldemanns* aus dem Landdorf, der als Troubadour und berndeutscher Liedermacher Heiter und Besinnliches zu Gehör brachte.

Den Organisatoren des diesjährigen Herbstausfluges, allen voran Paul Bürgi, wurde von verschiedener Seite der Dank für einen erlebnisreichen Nachmittag ausgesprochen.

Christian Bärtschi

Aus der VSA-Region Zürich

Neue Schreinerwerkstatt im Gfellergut

D.R. – Hoher Besuch am 22. August in der stadtzürcherischen Jugendstätte Gfellergut in Schwamendingen: Die Stadträtinnen Dr. *Emilie Lieberherr*, Vorsteherin des Sozialamtes der Stadt Zürich, und Dr. *Ursula Koch*, Vorsteherin des Bauamtes II der Stadt Zürich, weihten die wieder aufgebaute Schreinerwerkstatt ein, die, vermutlich durch Brandstiftung, in der Nacht vom 31. März zum 1. April 1984 abgebrannt war. Gleichzeitig mit diesem Wiederaufbau konnten zusätzliche Arbeitsplätze im Bankraum eingerichtet, der Lagerraum vergrössert und der Arbeitsraum in der Velowerkstatt erweitert werden.

Die Einweihung der neuen Schreinerei war für das Gfellergut deshalb ein besonderes Ereignis, weil die Werkstätten in dem sozial-pädagogischen Jugendzentrum mit professionellem, stationärem und teilstationärem Betreuungs- und Ausbildungsangebot für 40 verhaltensauffällige, normalbegabte Jugendliche ab dem 15. Altersjahr einen wichtigen Bestandteil des Erziehungskonzeptes darstellen. Persönlichkeitsstabilisierung, berufliche Integration und ein Leben in der Legalität nämlich sind die pädagogischen Ziele, die im Gfellergut angestrebt werden. Normalerweise tritt der Jugendliche in die Beobachtungsstation ein, in der während eines durchschnittlichen Aufenthaltes von 6 Monaten das pädagogisch-therapeutische Konzept für den Jugendlichen entworfen und seine Berufswünsche und -fähigkeiten abgeklärt werden; Idealziel wäre eine Berufswahl nach den eigenen Vorstellungen des Jugendlichen, in der Überzeugung, dass dadurch die Chancen, die Berufsausbildung auch wirklich zu Ende zu führen, grösser sind.

Der grösste Teil der Jugendlichen tritt nach den Abklärungen in der Beobachtungsstation in einen der beiden *Lehrlingspavillons* über. Die Berufsausbildung erfolgt dann nach dem INEX-Modell mit interner Berufsvorbereitung und begleiteter externer Ausbildung in Privatwirtschaft oder Verwaltung mit Besuch der öffentlichen Berufsschulen. Heimintern werden Stützschulung und ein Werkjahr durchgeführt. Als einzige Institution dieser Art bietet das Gfellergut eine interne kaufmännische Lehre an. Ausnahmsweise, bei besonderen Schwierigkeiten des Jugendlichen, können auch Anlehen oder Lehren in den Werkstätten des Heimes durchgeführt werden, oder zumindest Sequenzen davon. Es stehen eine Schreinerwerkstatt, eine mechanische Werkstatt, eine Velowerkstatt und die Hauswirtschaft zur Verfügung.

Um eine schrittweise Entlassung des Jugendlichen ins Erwerbsleben zu gewährleisten, unterhält das Gfellergut 3 *Jugendwohnungen* mit nachgehender Betreuung und Beratung (NBB). Im Gegensatz zu Beobachtungsstation und Lehrlingspavillons können dort auch Mädchen aufgenommen werden. Ebenso sind Mädchen willkommen als Tagesaufenthalter, wofür 5 *Tagesplätze* zur Verfügung stehen. «Sanfte Koedukation» heisst der Fachbegriff für diese Öffnung.

Stadträtin Dr. Ursula Koch schliesst ihren Presse-Bericht mit der Bemerkung: «Mit dem Abschluss der Arbeiten am Werkstattgebäude wird der Ausbau des Gfellergutes noch nicht beendet sein. Aufgrund kontinuierlich steigenden Belegungszahlen liegt bereits ein weiteres Begehr vor. Erwünscht ist die Erstellung eines zusätzlichen Schulzimmers (geplant ist ein 9. bzw. 10. Schuljahr auf der Stufe Realschule; D.R.), eines Fitnessraumes, einer weiteren Dienstwohnung und eines Hartplatzes, um der erhöhten Frequenz und Intensität in der Betreuung der Jugendlichen im Gfellergut Rechnung tragen zu können.» Ich hoffe für das Gfellergut, dass die Presse bald wieder zu Gast sein darf.

